

**125 Jahre
Museumsgesellschaft
Bad Dürkheim e.V.
1872–1997**



Festschrift

**125 Jahre
Museums-gesellschaft
Bad Dürkheim e.V.
1872-1997**

125 Jahre
Museumsgesellschaft
Bad Dürkheim e.V.
1872–1997

Festschrift



Herausgeber
Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Mitarbeiter dieser Festschrift _____	7
Grußworte _____	9
Heinz Reichardt/Dieter Raudszus/Helmut Bernhard: Rückblick und Ausblick _____	15
Heinz Reichardt: Die Gründerpersönlichkeiten des »Alterthumsverein für den Kanton Dürkheim« _____	17
Wolfgang Knapp/Bernhard Orth/Heinz Reichardt: Zur Geschichte des Altertumsvereins, der Museumsgesellschaft und des Heimatmuseums Bad Dürkheim _____	27
Bernhard Orth: Valentin Ostertag: Reminiszenzen im Heimatmuseum _____	49
Dieter Raudszus: Die POLLICHIA-Ortsgruppe Bad Dürkheim – ein Teil der Museumsgesellschaft _____	55
Helmut Bernhard: Neue Untersuchungen zum Römischen Weingut auf dem »Weilberg« bei Bad Dürkheim-Ungstein und anderen Villen im Raum Bad Dürkheim _____	63
Fritz Schumann: Römischer Weinbau auf dem Weilberg in Ungstein _____	83
Loreto Moritz: Das Gründungsmitglied Carl Catoir und seine Schenkungen an das Museum des Altertumsvereins Bad Dürkheim _____	103
Otto Gödel: Burgen und feste Häuser um Bad Dürkheim _____	117
Egon W. Scherer: Ein Pfälzer legte den Grundstein zum modernen Griechenland _____	159
Sabine Fleischmann: Die Flurnamen der Gemarkung Ungstein _____	175

Titelbild: Helmut Augeneder, Bad Dürkheim

Die einzelnen Autoren zeichnen für Inhalt und Form ihrer Beiträge allein verantwortlich.

Für die finanzielle Unterstützung dieser Festschrift danken wir der Hans-Pfau-Stiftung.

Satz, Druck und Gesamtherstellung: Progressdruck GmbH, Speyer

VERZEICHNIS DER MITARBEITER DIESER FESTSCHRIFT

Dr. Helmut BERNHARD, Oberkonservator, Neustadt/Weinstraße
Sabine FLEISCHMANN, Studienreferendarin, Bad Dürkheim-Ungstein
Otto GÖDEL, Winzer, Bad Dürkheim-Leistadt
Wolfgang KNAPP, Museumsleiter, Bad Dürkheim
Loreto MORITZ, Kunsthistorikerin, Neustadt/Weinstraße-Mußbach
Dr. Bernhard ORTH, Diplom-Landwirt, Bad Dürkheim
Dieter RAUDSZUS, Rektor, Bad Dürkheim
Heinz REICHARDT, Diplom-Kaufmann, Bad Dürkheim
Willi RUTZ, Schriftsetzer, Bad Dürkheim-Hausen
Egon W. SCHERER, Redakteur, Bad Dürkheim
Dr. Fritz SCHUMANN, Lt. Landwirtschaftsdirektor,
Bad Dürkheim-Ungstein



GRUSSWORT

Die Erinnerung bewahren ist heute in einer schnelllebigen Zeit wichtiger denn je. Aus der sichtbaren Vergangenheit können wir die Wurzeln erkennen, woher wir kommen; wir können aus der Geschichte lernen, Fehler zu vermeiden, die Generationen vor uns vielleicht gemacht haben; und wir können mit diesem Wissen versuchen, unser Umfeld besser zu gestalten. Seit 125 Jahren ist dies der Museums-gesellschaft wie dem Heimatmuseum Bad Dürkheim ein Anliegen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich dem Verein wie den Verwaltern des Museums herzlich.

Daß Geschichte in und um Bad Dürkheim kein trockener Lernstoff, sondern durchaus eine lebendige und attraktive Darstellung sowohl im Museum wie an erhaltenen Zeitzeugen in der Landschaft sind, beweisen die beiden Jubilare seit langem. Mit den römischen Anlagen wie in Ungstein, den Gebäuden der Leininger oder Salier (zum Beispiel Limburg) sind die Erinnerungen sowohl direkt zu Be-greifen und im Museum theoretisch nachzuarbeiten. Mit Sonderausstellungen und vielfältigen Aktionen, wie zum Beispiel einer Geschichtswerkstatt, weiß das Bad Dürkheimer Heimatmuseum im traditionsreichen Haus Catoir immer wieder von neuem zu überzeugen. Daß sich auch die POLLICHIA in der Museums-gesellschaft engagiert, spricht für das zukunftsgerichtete Handeln dieser Gemeinschaft.

Der Landkreis Bad Dürkheim unterstützt nach seinen Möglichkeiten gerne die Museen und historischen Aktionen in den kreisangehörigen Gemeinden. Dafür mag die Einführung des Römer-Wanderwegs stehen wie die Initiative für ein Buch der Kreissparkasse Bad Dürkheim-Grünstadt über die Burgen und Museen in der Region. Auch in den Erhalt vieler Denkmale ließen die Kreispolitiker namhafte Zuschüsse fließen. Dies ist auch notwendig, da der Landkreis Bad Dürkheim einer der geschichtsträchtigen im Lande ist – wozu sicher die verschwenderische Fülle der

Natur mit Pfälzerwald und Deutscher Weinstraße beigetragen hat. Sie zu schützen und zu erhalten wie die Zeitzeugen aus Stein ist auch ein wichtiges Anliegen des Landkreises. Insofern verstehen wir uns als Partner auch der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim.

Dem Verein und dem Museum wünsche ich weiterhin ein gutes Gedeihen.



Georg Kalbfuß
Landrat des Landkreises Bad Dürkheim



GRUSSWORT

125 Jahre Museumsgesellschaft Bad Dürkheim – ein besonderes Ereignis, das die Museumsgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum in diesem Jahr mit Sonderausstellungen, vielen Matineen und Vorträgen feiern wird.

Seit der Gründung gab es zwischen der Stadt Bad Dürkheim und der Museumsgesellschaft stets eine konstruktive und enge Zusammenarbeit. Der Verein als Eigentümer der kulturgeschichtlichen Exponate überläßt seine Sammlung der Stadt leihweise. Die Stadt stellt die notwendigen Räume für das Heimatmuseum im Haus Catoir bereit und trägt die Kosten für das notwendige Personal.

Damit besitzen wir ein attraktives Heimatmuseum. In Form von Dauer- und Sonderausstellungen wird die Geschichte von Stadt und Region erzählt. Das Museum vermittelt für viele Besucher Geschichtsunterricht »en miniature«.

Seit Jahrzehnten erhält die Museumsgesellschaft von vielen kulturinteressierten Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt Exponate und Nachlässe. Auf das Vertrauen, das damit der Museumsgesellschaft geschenkt wird, kann der Verein stolz sein.

Geschichte wird für uns und unsere Kinder erst durch das kulturgeschichtliche Erbe lebendig. Die Pflege und Bewahrung des kulturgeschichtlichen Erbes ist die Hauptaufgabe der Museumsgesellschaft.

Hinter der Arbeit der Museumsgesellschaft steht das Engagement vieler Menschen. All diesen und insbesondere dem Vorstand und den Mitgliedern des Vereins sowie dem Arbeitskreis der Geschichtswerkstatt möchte ich für ihre jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit herzlich danken.

Zum 125jährigen Bestehen und für die weiteren gemeinsamen Jahre wünsche ich der Museumsgesellschaft bei der Erfüllung ihrer Aufgaben viel Erfolg und Freude.

Ihr



Horst Sülzle
Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim



GRUSSWORT

Die Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e. V. feiert ihren 125. Geburtstag nur wenige Jahre vor der Jahrtausendwende.

Gemessen an der Spanne eines Menschenlebens ist sie mehr als hochbetagt, im Rahmen unserer Zeitrechnung nach Christi Geburt müssen wir die Jubilarin eher zu den Jüngeren zählen. Wenn wir ihre Leistungen über Jahre und Jahrzehnte hinweg betrachten, stellen wir fest, daß sie Wesensmerkmale beider Altersstufen aufweisen, wie Verantwortungsbeußtsein, Pflichtgefühl, Aufgeschlossenheit, Ideenreichtum und Weitblick.

Diese Eigenschaften wirken nicht zeitlich voneinander getrennt, sondern gehen in jeder Generation ineinander über und durchmischen sich zu einem harmonischen Ganzen. Aus der Pflege des Überlieferten wird die Verantwortung für die Zukunft abgeleitet.

Zwar ist die Museumsgesellschaft ein Verein im Sinne des Bürgerlichen Gesetzgebuches, doch ist sie mehr als ein Zusammenschluß von Personen zur Verfolgung bestimmter Zwecke: Sie war und ist Spiegelbild unserer jeweiligen Gesellschaft als politische, soziale und kulturelle Gemeinschaft.

Viele Menschen, die in ihren Ansichten und Forderungen verschieden sind, prägen die Arbeit und setzen folglich unterschiedliche Schwerpunkte; daraus ergeben sich Mannigfaltigkeit und Spannung, die innerhalb der Gesellschaft und nach außen anregend und befruchtend wirken. Bei aller möglichen Gegensätzlichkeit von Auffassungen stellt sich die Museumsgesellschaft mit ihren Einrichtungen doch letzten Endes als Einheit dar, die allen interessierten Bürgern und Bürgerinnen bleibende Werte an Objekten und in Bildern und Schriften vorhält und vermittelt.

Diese Festschrift zeigt einen Ausschnitt aus dem breiten Spektrum der Themen, mit denen man sich in der Gesellschaft befaßt. Die Autoren und Autorinnen sind hervorragende Kenner ihrer Sachgebiete, manche aus ihrem Beruf heraus, andere betreiben ihre Studien aus Interesse an der Materie. Sie befassen sich in ihren Beiträgen mit Natur und Landschaft, Gebäuden und Denkmälern, und im Besonderen mit Menschen, deren Wirkung sie würdigen und häufig in bezug zu unserer Gegenwart setzen.

Dieser Bogen von der Vergangenheit über das Heute in die Zukunft wird nicht nur in der Jubiläumsschrift geschlagen; er bestimmt die Arbeit der Gesellschaft in vielen Bereichen aller ihrer Einrichtungen.

Wenn auch der Begriff Museum in den Ohren mancher Menschen etwas altertümlich klingen mag – die Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V. hat bestimmt keinen Staub angesetzt. Mitglieder, Vorstand, Freunde und Förderer bieten durch ihren Einsatz gute Gewähr dafür, daß wir im Jahr 1997 das 125jährige Jubiläum einer Einrichtung feiern, die altherwürdig ist und immer jung bleiben wird.



Heidi Langensiepen
Kulturdezernentin der Stadt Bad Dürkheim

HEINZ REICHARDT / DIETER RAUDSZUS / HELMUT BERNHARD

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Unsere Museumsgesellschaft umfaßt den Altertumsverein und die Ortsgruppe der POLLICHIA. Ihr Bestehen seit 125 Jahren ist ein willkommener Anlaß, ihren Ursprung und ihre Entwicklung zu betrachten und die großen Leistungen der vor uns Tätigen zu würdigen. Wir danken den vielen Mitgliedern, die in diesen Jahren ihre Kraft und ihre Zeit ehrenamtlich eingesetzt haben. Durch ihre uneigennützigte Mitarbeit konnte der Verein in der Vergangenheit wie in der Gegenwart seine Ziele erreichen.

Ebenso dankbar wollen wir an die Hunderte von Bürgern denken, die unsere Sammlungen geschaffen haben, denn fast alle Exponate im Heimatmuseum, im Archiv und in der Schlarb-Bibliothek sind Geschenke, Stiftungen, Leihgaben oder Anschaffungen aus Spenden von Bürgern. Nur durch den ehrenamtlichen Einsatz der Mitglieder, die großzügigen Zuwendungen der Bürger und die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung konnte die Museumsgesellschaft zu einem Begriff im Kulturleben unserer Stadt Bad Dürkheim und in ihrer Umgebung werden.

Nach 125 Jahren Vereinsgeschichte sollten wir uns aber auch auf die künftigen Aufgaben und Möglichkeiten unserer Interessen- und Arbeitsgemeinschaft besinnen.

Die wertvollen Sammlungen gilt es zu bewahren und zu pflegen, manches ist zu restaurieren oder wissenschaftlich zu bearbeiten. Und noch immer sind zahlreiche Lücken zu schließen. Es mangelt vor allem an Exponaten und Schriften aus dem 20. Jahrhundert.

Die Bestände bieten viele Ansatzpunkte zur weiteren Heimat- oder Familienforschung und zur Untersuchung der kulturellen oder wirtschaftlichen Entwicklung. Es fehlen, um nur einiges zu nennen, systematische Darstellungen des Kurbetriebs oder der Industrie in Bad Dürkheim; es fehlen die Geschichte des hiesigen Weinbaus oder des pfälzischen Weinhandels.

Der »Arbeitskreis Römisches Weingut Weilberg Ungstein«, der der Museumsgesellschaft angeschlossen ist, wird auch künftig die Ausgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege in jeder Weise fördernd begleiten.

Im Archiv sind die alten Fotos zu bestimmen und die historischen Zeitungsartikel zu registrieren. Jemand sollte die Schlagwort-Kartei »Dürk-

heim-Fundstellen in der Literatur« weiterführen oder eine Biographie früherer Persönlichkeiten unserer Stadt anlegen. Unsere Bibliothekarinnen werden sich über eine Hilfe freuen.

Der »Arbeitskreis Geschichtswerkstatt« will weiterhin Sonderausstellungen einrichten. Damit bleiben die Räumlichkeiten für die dauernde Ausstellung begrenzt und das unter anderer Voraussetzung geplante Museumskonzept ist neu zu überdenken. Eine Erweiterung oder Ergänzung unseres Museums ist zwar greifbarer geworden, aber noch fehlt es an den geeigneten Räumen.

Auch wenn die POLLICHIA-Ortsgruppe innerhalb der Museumsgesellschaft keine eigenen Sammlungen mehr zu betreuen hat – seit 1981 sind sie als eigenständige Sammlung im Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim-Grethen –, so bleiben gemäß der Satzung der POLLICHIA genügend Aufgaben im Bereich des Naturschutzes, der Landespflege und der Öffentlichkeitsarbeit. Unsere Pollichia-eigenen Grundstücke, die früher landwirtschaftlich genutzt waren, sind – je nach Lage – entweder wieder in einen naturnahen Zustand zu überführen oder durch extensive Bewirtschaftung ist eine alte Kulturlandschaft mit ihrem wertvollem biologischem Inventar zu erhalten. Durch Vorträge und Exkursionen muß der Umweltschutzgedanke ständig verbreitet werden.

Nach 125 Jahren bleibt für uns wie für die folgenden Generationen noch vieles zu tun. Das Ziel der Gründer unseres Vereins, »zur Aufklärung der früheren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse Dürkheims und seiner Umgebung durch Nachforschen und Sammeln beizutragen«, gilt nach wie vor. Die über vierhundert Mitglieder und der Vorstand rufen zur Mitwirkung auf. Wir begrüßen und fördern alle, die, wo auch immer, mit uns in der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim weiterarbeiten wollen.

Der Vorstand der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V.:



Reichardt
(Reichardt)



Raudszus
(Raudszus)



Bernhard
(Dr. Bernhard)

DIE GRÜNDERPERSÖNLICHKEITEN DES »ALTERTHUMSVEREIN FÜR DEN KANTON DÜRKHEIM«

Im März 1872 wurden beim prähistorischen Ringwall »Heidenmauer« auf dem Kastanienberg oberhalb von Dürkheim Baumwurzeln gerodet. Dabei fanden sich zwei eigenartig, wie Pyramiden geformte Steine aus einer Gesteinsart, die dort nicht vorkommt. Sie wurden bald als Mahlsteine aus verschlacktem Basalt erkannt, sogenannte Kornquetscher oder Napoleons-Hüte, wie sie die Leute in der Eisenzeit verwendet hatten. Dieser Fund, zusammen mit einigen anderen schon früher gelegentlich gesammelten Altertümern, die beim Naturwissenschaftlichen Verein »POLLICHIA« in Dürkheim verwahrt, aber kaum beachtet waren, wurden der Anlaß, den »Alterthumsverein für den Kanton Dürkheim« zu gründen.

Dr. Hugo Bischoff, Carl Catoir jr., Heinrich und Hermann Cron, Jonathan Gernsheim, Jean Lauf, Hermann Schaefer, Karl Schick und Jean Wernz trafen sich im April 1872, um eine Vereinssatzung zu entwerfen. Initiatoren waren die Freunde Dr. Bischoff und der junge Catoir, 27 und 24 Jahre alt. Der Verein sollte, so schrieben sie, »zur Aufklärung der früheren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse Dürkheims und seiner Umgebung durch Nachforschen und Sammeln beitragen«. Am 1. Mai 1872 war der Verein gegründet.

Die Zeit war damals für solche Vorhaben reif, denn seit der Mitte des 19. Jahrhunderts war den Bürgern bewußt geworden, daß die Heimatgeschichte ein naheliegendes Teilgebiet der dynastischen und der Weltgeschichte ist. Das Geschichtsbewußtsein in der Pfalz geweckt hatten vor allem die Bücher

- Johann Georg Lehmann: Geschichtliche Gemälde der Pfalz (1832–1841).
- Friedrich Blaul: Träume und Schäume vom Rhein (1858),
- Wilhelm Heinrich Riehl: Die Pfälzer (1857),
- August Becker: Die Pfalz und die Pfälzer (1857) und
- Franz Xaver Remling: Die Pfalz in der Revolutionszeit von 1792 bis 1798 (1865).

Im gleichen Jahr war das keltische Fürstengrab mit dem etruskischen Dreifuß bei Dürkheim gefunden worden und 1868 hatte Pfarrer J. Fried-

rich Butters mit seinem »Führer durch Bad Dürkheim und seine Umgebungen« die Hiesigen auf die Geschichte der eigenen Stadt und ihre besonderen Bauten hingewiesen. (Butters schrieb damals tatsächlich schon »Bad Dürkheim«).

Ganz Deutschland war damals in einer allgemeinen Aufbruchstimmung. Sie war ausgelöst durch die schnelle Entwicklung der Industrie seit der Mitte des Jahrhunderts, durch die Hochkonjunktur vor und erst recht nach dem siegreich beendeten Deutsch-Französischen Krieg und vor allem durch den Zusammenschluß der deutschen Nationalstaaten zum Deutschen Reich. In keinem früheren und in kaum einem späteren Zeitraum sind so viele Wirtschaftsbetriebe und gesellschaftliche Vereinigungen neu entstanden wie in den »Gründerjahren« von 1870 bis 1875.

In dieser Zeit der allgemeinen Modernisierung gründeten junge, am Überlieferten interessierte und fortschrittlich gesinnte Dürkheimer den Altertumsverein, der sich 1949 durch den Zusammenschluß mit der Ortsgruppe des Vereins für Naturkunde und Naturschutz »POLLICHIA« zur Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e. V. weiterentwickelt hat. Die Gründer waren keine Historiker oder Archäologen, sondern gebildete Dürkheimer Bürger, die sich für die Kultur und die Geschichte ihrer engeren Heimat begeisterten.

DR. HUGO BISCHOFF

Die Gründungsversammlung wählte *Dr. Hugo Bischoff* (1845–1919) zum Vereins-Vorsitzenden. Er war 1870/71 als Infanterie-Leutnant Kriegsteilnehmer gewesen und jetzt Apotheker in der Löwen-Apotheke Dürkheim. Sein Großvater hatte die Apotheke 1790 übernommen und Hugos Vater war ihm als Apotheker gefolgt. In dieser Zeit des aufstrebenden Bürgertums hatten sich beide bei der Gründung kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen beteiligt: Der Großvater war 1808 einer der Gründer der Dürkheimer Lesegesellschaft, sein Sohn zählte 1840 zu den Gründern der »POLLICHIA«.

Dr. Bischoff war der ideale Vereinsvorsitzende. Er war rührig, ein glänzender Organisator und überzeugender Redner. Er hatte vielerlei Beziehungen, war wirtschaftlich unabhängig und durch seinen Beruf offensichtlich nicht sehr zeitlich gebunden. Und er war volkskundlich, kunsthistorisch wie naturwissenschaftlich sehr interessiert. Unter anderem befaßte er sich mit der chemischen Schädlingsbekämpfung, die damals gerade aufkam. Zusammen mit dem Kantonsarzt Dr. Koch erkannte er 1883, daß die Rebenschädlinge Heuwurm und Sauerwurm zur gleichen Art gehören. Um seinen weiteren chemischen Forschungen besser nachgehen zu können, zog er 1883 mit seiner Gattin Marie Zumstein nach Berlin. Gemeinsam mit einem technisch begabten Partner konnte er dort einige Patente in der Metallurgie erarbeiten und dann wirtschaftlich nutzen.

Nach fünf Jahren in der Großstadt kehrte Bischoff nach Dürkheim zurück und 1897 wählten ihn die Mitglieder des Altertumsvereins erneut zum Vorsitzenden. Bis zu seinem Tod hat er den Verein insgesamt 35 Jahre lang geführt. Während dieser Zeit wurde ein sowohl nach der An-



Dr. Hugo Bischoff

zahl wie nach der Qualität sehr beachtlicher Sammlungsbestand aufgebaut, meist durch Schenkungen aus Privatbesitz, vor allem auch von Dr. Bischoff selbst, teils durch gezielte Ausgrabungen an der Ringmauer, am Ebersberg, auf der Limburg, am Brunholdisstuhl und an der Ruine

Schloßbeck. Einiges wurde auch angekauft. Weil bald die im damaligen Stadthaus, dem heutigen Kurhaus, genutzten Ausstellungsräume nicht mehr genügten, legte Dr. Bischoff mit seiner Spende von 100 000 Goldmark den Grundstock zu einem Museums-Neubau-Fonds, der allerdings in der Inflation 1923 verloren ging. Er stiftete auch das notwendige Gelände, auf dem die Stadtverwaltung später die Brunnenhalle errichtet hat.

Schon 1886 hatte er die Löwen-Apotheke verkauft, um sich ganz der Bewirtschaftung des Weinguts, das er mit seinem Schwager Philipp Zumstein teilte, und vielen gemeinnützigen Einrichtungen widmen zu können. Er war ja nicht nur im Altertumsverein, sondern auch in zahlreichen anderen Vorhaben und Vereinigungen unermüdlich, opferfreudig und uneigennützig tätig. Nachstehend sei zitiert, was Amtsgerichtsdirektor Otto Renner, Neustadt/Weinstraße, am 13. 1. 1958 in der Zeitung: »Die Rheinpfalz« über Dr. Hugo Bischoff schrieb:

»Selbst kinderlos, waren er und seine edelmütige Gattin zeitlebens und für die Zeit darüber hinaus auf das Wohl und den Aufstieg der Kinderheilstätte bedacht. Wie sehr sich weiter das hiesige Rote Kreuz und die hiesige Sanitätskolonne den Eheleuten Bischoff gegenüber verpflichtet fühlten, wurde ersichtlich, als beide im Jahre 1952 ihren Dank in einer an dem mit Fackeln umzäunten Bischoffschen Grabmal abgehaltenen Feierstunde zum Ausdruck brachten.

Seinem und seiner Frau Bürgersinn entsprach es, daß beide auch der Valentin-Ostertag-Stiftung mehrmals und zuletzt auch testamentarisch gedachten, und als es galt, im Kurgarten den Valentin-Ostertag-Brunnen zu errichten, da fehlte auch ihre Mithilfe nicht. Aus der Reihe der karitativen Anstalten, die sich ihrer Fürsorge erfreuten, sei nur das Waisenhaus und der Verein für Krankenpflege genannt. Der Bad- und Salinen-Verein genoß jahrzehntelang eine tatkräftige Förderung. Das alte Parkhotel war in erster Linie das Werk von Dr. Bischoff und für die Erhaltung der Salvator-Kapelle stiftete er einen namhaften Betrag.« (Die Kapelle von 1572 auf dem Dürkheimer Friedhof wurde dann 1945 durch Bomben völlig zerstört).

»Es ist aber keineswegs so, als ob sich der Opfersinn der Eheleute Bischoff lediglich Vereinen und Einrichtungen zugewandt habe, sondern unendlich groß ist auch die Zahl der Einzelschicksale, in die sie beide tröstend und helfend eingriffen.« Dies war der Nachruf eines Zeitgenossen.

Während 35 Jahren war Dr. Bischoff in den Stadtrat gewählt und ähnlich lange gehörte er dem Presbyterium der Evangelischen Gemeinde an. Die National-Liberale Partei des Kantons Dürkheim ernannte ihn 1908 zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Der König von Bayern verlieh ihm »in Anerkennung seiner hervorragenden karitativen Tätigkeiten« den Titel »Hofrat«. Zur vorgesehenen Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Bad Dürkheim ist es wegen der wirren Verhältnisse nach dem 1. Weltkrieg

und durch sein Ableben am 8. Oktober 1919 nicht mehr gekommen. Die Stadt benannte nach ihm eine Straße und der Stadtrat beschloß am 27. 11. 1995 einstimmig, das Grab der Eheleute Bischoff auch weiterhin als Ehrengrab zu pflegen.

CARL CATOIR

Der Freund *Carl Catoir jr.* (1848–1918) war der treueste Wegbegleiter von Dr. Bischoff, wenn er sich auch mehr im Hintergrund hielt. 44 Jahre lang, von der Gründung an bis 1916, war er der Rechner des Altertumsvereins. Seine beiden Cassa-Bücher zeigen in vielen Einträgen und Abrechnungen seine klare Handschrift und auch die Prüfungsvermerke, z. B. 1888: »dem Rechner Decharge erteilt. Dr. C. Mehli, Hch. Chelius.«

Sein Vater war der Dürkheimer Weingutsbesitzer Carl Catoir sen., der sein Haus und seinen Betrieb im früheren »Falkenburger Hof«, dem heutigen »Haus Catoir« hatte. Der Großvater, ein Nachkomme der schon vor 1600 aus Glaubensgründen eingewanderten reformierten Wallonenfamilie, hatte das Anwesen 1780, lange vor der Französischen Revolution erworben und grundlegend umgebaut. Da der Vater, noch jahrelang rüstig, den Gutsbetrieb führte, blieb dem einzigen Sohn, dem jungen Carl Catoir, genug Muße, um seinen Neigungen nachzugehen. Er war hochgebildet, dichtete gern, zeichnete gelegentlich und war vor allem sehr belesen. Als langjähriger Bibliothekar der Dürkheimer Lesegesellschaft hatte er bei Neuanschaffungen die Literaturliste zu treffen.

Seine Gattin Sophie Lang, eine Müllerstochter aus Kleinkarlbach, schenkte ihm fünf Töchter. Die beiden führten ein sehr gastfreundliches Haus und waren nicht nur für die verzweigte Familie, sondern auch für einen großen Freundeskreis der immer wieder gern besuchte Mittelpunkt. Sophie Catoir war eine äußerst tüchtige und tatkräftige Frau, die, nachdem ihr Mann verstorben war, das Weingut noch über 20 Jahre lang mit einem Verwalter musterhaft geführt hat.

Wir sind sehr froh, daß das Dürkheimer Heimatmuseum gerade in diesem Haus Catoir seine endgültige Bleibe gefunden hat.

JONATHAN GERNSHEIM

Für den jungen Altertumsverein war es ein besonderer Glücksfall, daß der umtriebige *Jonathan Gernsheim* (1825–1915) einer der Gründer und der erste »Konservator« seiner Sammlungen war. Er pflegte und verwaltete die Bestände nicht nur, sondern ergänzte und vermehrte sie durch eifriges Sammeln und durch das uneigennützig Einbringen seiner eigenen Schätze. So stiftete er auch eine Rokoko-Uhr aus dem Dürkheimer Schloß, die sein Großvater 1795 nach der Plünderung einem französischen Soldaten abgekauft hatte.

Als Lederhändler war Gernsheim in der näheren und weiteren Umgebung viel unterwegs und hatte überall seine Beziehungen. Seit Jahren hatte er schon für sich selbst heimatkundliche Raritäten zusammengetragen. Jetzt sammelte er für das Museum seiner Heimatstadt Werkzeuge aus der Steinzeit, römische Altertümer, Dinge der Volkskunst und des Kunsthandwerks, Geschirr, Schriftstücke und Münzen. Unterstützt durch öffentliche Aufrufe konnte er schon während der ersten Vereinsjahre über 700 Zuwendungen von 124 Stiftern bekommen. In jenen Jahren war noch erstaunlich vieles unentgeltlich und ohne gesetzliche Beschränkungen zu erwerben, vieles, was später ganz unzugänglich wurde.

Im März 1884 vermachte er dem Altertumsverein seine »Steinkeil-Sammlung«. Sie umfaßte 113 Einzelstücke, Hämmer, Äxte, Keile, Meißel und Pfeilspitzen aus der Steinzeit, die sämtlich in oder bei Dürkheim, Friedelsheim, Frankenstein, Kallstadt, Ungstein, alle im näheren Umkreis gefunden waren. Es waren die Feldfunde mehrerer Generationen, die zwar als Zeugnisse der Vorzeit erkannt und bewahrt worden waren, denen man aber weiter keine Bedeutung beigemessen hatte, bis mit der Gründung des Dürkheimer Heimatmuseums der Lokalpatriotismus geweckt und die Spendierlust angeregt war.

Von Jonathan Gernsheims Lebensumständen wissen wir wenig. Er lebte als angesehenener Bürger unserer Stadt, war kinderlos verheiratet und wohnte am Römerplatz im Haus des heutigen Herrenmoden-Geschäfts Schweizer. Er war ein selbstbewußter, vielseitig interessierter und gebildeter Mann, der gern dichtete, gut zeichnete, Klavier und Violine spielte. Die Museumsgesellschaft verwahrt in ihrem Archiv Dutzende seiner Gelegenheitsgedichte, oft Ausschnitte der beiden Dürkheimer Zeitungen. Seine »nach der Natur aufgenommenen Graphit-Zeichnungen« im einheitlichen Format 24 x 32 cm vermitteln Ansichten der Hartenburg, der Limburg, des Kurparks, des jetzt kaum aufzufindenden Alten Hauses an der Weilach und von anderen Stätten der Gegend. Als Zeichnungen aus den Jahren 1860 bis 1883 bieten sie wertvolle Möglichkeiten zum Vergleich mit dem heutigen Zustand.

Durch seine journalistische Tätigkeit wurde Gernsheim 1881 Sekretär im Wissenschaftlichen Verein, dem »Verein der pfälzischen Schriftsteller, Künstler und Freunde der Wissenschaft«. 1883 verlegte er seinen Wohnsitz nach München. An seine Stelle als Leiter des Heimatmuseums Dürkheim trat Dr. Friedrich Christian Mehlis (1850–1924), der sich damals schon einen Namen als Archäologe gemacht hatte und später Vorsitzender des Altertumsvereins wurde. Auch von München aus pflegte Gernsheim die Verbindung zu seinem Verein, teils durch regen Briefwechsel mit Dr. Bischoff, teils durch weitere Schenkungen. Nach seinem Tod vermachte er dem Altertumsverein sein 1884 von Rodenstein gemaltes Porträt, das ihn als stattlichen Herrn mit gepflegtem Vollbart zeigt. Seither hängt sein Ölbild mit reichverziertem Goldrahmen im Heimatmuseum.

Auch in den Jahren des Dritten Reiches blieb dieses Bild eines jüdischen Dürkheimer Bürgers dort ungestört – vermutlich aus Unwissenheit der einen und aus Toleranz der anderen damals Verantwortlichen.

In der Gründungsversammlung waren Dr. Bischoff, Catoir jr. und Gernsheim in den Vorstand und als Beisitzer die Herren Brüder Cron, Lauf, Schaefer, Schick und Wernz gewählt worden.

HEINRICH UND HERMANN CRON

Die Brüder *Heinrich Cron* und *Hermann Cron* waren Söhne des vielseitig tätigen Unternehmers Johannes Cron, der das Gasthaus »Terminus« beim Bahnhof führte. An dessen Stelle ist jetzt der kleine Parkplatz angelegt. Mit einer großen Anzeige in Pfarrer Butters »Führer durch Bad Dürkheim« empfiehlt Cron 1868 nicht nur seine Restauration à la carte und seiner Dinners auf Bestellung im schönen Garten, sondern auch seinen Weinhandel en gros & en detail, seinen Handel mit Kohle, Guano und künstlichem Dünger, seine Agenturen für Feuer- und Lebensversicherungen sowie für Reisen und Auswanderungen nach Amerika über alle Seehäfen. Von der Verbindung mit dem Altertumsverein hatten sich die Brüder allerdings wohl mehr für das Geschäft erwartet, denn Heinrich kündigte seine Mitgliedschaft schon wieder 1875 und Hermann erklärte im folgenden Jahr seinen Austritt. Durch wiederholte Stiftungen bekundeten sie aber weiterhin ihre Verbundenheit mit den Zielen des Vereins.

JEAN LAUF

Der Müller *Jean Lauf* (1836–1915) wohnte »An den Drei Mühlen«, die damals alle noch klapperten, in der Kaiserslauterer Straße, gegenüber dem heutigen Weingut Gebr. Bart. Mit einem Knecht betrieb er die mittlere, die sog. Spitalmühle. Sie war schon 1415 genannt und 1590 vom Dürkheimer Spital für 1047 Gulden erworben worden. 1664 war dort Ludwig Müller (1613–1682) der Ohligmacher oder Ölmüller gewesen. Seither war die Mühle zunächst in Erbpacht, dann in Eigentum Besitz der gleichen Familie Müller, später Lauf geblieben. Jean Lauf war allerdings der letzte seines Geschlechts, denn mit dem technischen Fortschritt und mit der Konkurrenz der Großmühlen am Rhein konnte seine Spitalmühle nicht mithalten. Er verkaufte im Jahr 1900 seine Mühle und zog sich mit seiner Frau Anna M. Weyersmüller aus Lambsheim zurück in ein kleines Lebensmittelgeschäft in Dürkheim, an der Ecke Limburg-Straße und Finkenpfad. Seine Ehe war kinderlos. Die Stadt Dürkheim kaufte die drei Mühlen nach und nach auf und ließ sie um 1911 abrechen, um die Straße zu verbreitern.

HERMANN SCHAEFER

Hermann Schaefer (1847–1932) gehörte zu den jungen Gründern des Altertumsvereins. Er hatte in Karlsruhe und Zürich Chemie und Kunstgeschichte gehört, in Bordeaux den Weinbau studiert und war erst vor kurzem heimgekommen, um Winzer zu werden. Vom Elternhaus her war ihm der Weinbau vertraut: sein Vater Dr. Christian Schaefer war Arzt und Gutsbesitzer in Dürkheim, seine Mutter eine Tochter der großen Winzerfamilie Fitz. Doch Hermann war ein Romantiker und Musensohn, der sich lieber mit Lyrik und Ästhetik befaßte und den Weinbau gern seinem jüngeren Bruder Carl überließ. Durch seine Heirat mit der einzigen Tochter des Mühlenbesitzers Theodor Wernz in Grethen konnte er auf dem weitläufigen Gelände der Herzogmühle mit dem alten Herrenhaus und dem großen Weiher als Gärtner wirken, den See mit seiner idyllischen Roseninsel herrichten und mit parkartigen Anlagen umgeben. Damals pflanzte er die beiden Sequoien an der Weihermauer. Nach dreizehn glücklichen Ehejahren starb 1887 die geliebte Gattin Clara. Er legte den Mühlenbetrieb still und widmete sich jetzt nur noch der Verwaltung seiner Grundstücke und, wie er selbst schreibt, »in zwangloser Beschaulichkeit« seinen Liebhabereien und philosophischen Betrachtungen.

Seine Gedichtbändchen »Bunte Herbstblätter« (1900), »Rebengold und Weinrosen« (1907) und »Von den Hängen der Haardt« (1912) »wurzeln«, wie Dr. Walther Klein sie würdigt, »in der Landschaft um den Herzogweiher und den Gefilden der Reben. Sie lassen seine dichterische Kraft erkennen und sind in schwermütiger Weise dem allgemein Menschlichen und Religiösen verhaftet«. Den Roman »Die Heidenmauer«, den der Dichter des »Lederstrumpf«, Fenimore Cooper, nach seinem Aufenthalt in Dürkheim geschrieben hatte, arbeitete Schaefer um zu der romantischen Erzählung »Meta und Berthold oder die Zerstörung der Limburg« (1931). Auch über die Geschichte des Herzogweihers und der Herzogmühle wie über das untergegangene Kloster Hausen verfaßte er eingehende Studien. Der Gemeinderat von Grethen wählte ihn 1927 zum Ehrenbürger und benannte nach ihm die »Hermann-Schaefer-Straße«.

KARL SCHICK

Karl Schick war vermutlich ein Sohn von Daniel Schick, dem Wirt des Gasthauses »Pfälzer Hof« in Dürkheim an der Ecke Philipp-Fauth- und Römerstraße; heute steht dort das Arbeitsamt. Auch im Krieg 1870/71 hatte er sich gemeinnützig eingesetzt: das Denkmal am Bahnhofplatz nennt unter den Nicht-Kombattanten Karl August Schick mit seiner Frau Elisabeth Perron. Der »Pfälzer Hof« war das Vereinslokal der Lesegesellschaft und hier trafen sich dann auch die Mitglieder des Altertumsvereins. Im Biergarten konnten sie das Fachwerkhäuschen auf dem Turmstumpf der

alten Stadtmauer für 2,50 Gulden jährlich anmieten und hier fürs erste ihre Sammlung unterbringen.

Die Schick waren schon seit 1640 Dürkheimer Bürger, Metzger, Bäcker, Küfer oder Wirte. Mit ihnen verwandt war der Viehhof-Wirt in Oggersheim, Heinrich Schick, bei dem sich Schiller verborgen hatte. Karl Schick kündigte 1887 seine Mitgliedschaft im Altertumsverein, vielleicht weil er von Dürkheim wegzog.

JEAN WERNZ

Auch *Jean Wernz* (1831–1922) war ein Müllermeister von Beruf. Ihm gehörte die Untere Mühle in der Ortsmitte von Erpolzheim, unterhalb der Kirche. Der Großvater, ein Sproß der in vielen pfälzischen Mühlen tätigen Wernz-Familie, hatte 1789 den leiningischen Erbbestand für 12400 Gulden erworben und der Vater hatte 1806 und 1811 die noch verbliebene Erbpacht abgelöst. Die Mühle war seit 1445 urkundlich erwähnt, bestand aber wahrscheinlich schon 946 und war damit eine der ältesten.

Wernz war technisch sehr begabt und interessiert. Bei der Weltausstellung 1873 in Wien wurde eine von ihm verbesserte Mühlentechnik durch einen Preis ausgezeichnet. Mit unermüdlicher Geduld und Sorgfalt konnte er für den Altertumsverein eine bei Erpolzheim gefundene prähistorische Schale aus 64 Bruchstücken wieder zusammensetzen. Mit seiner Gattin Margarethe Glück aus Meckenheim führte er ein weltoffenes Haus in dem sechs Kinder aufwuchsen. Die jüngste Tochter, Else Wernz, studierte an der Kunstakademie Berlin, unter anderen bei Max Liebermann, und entwickelte sich zu einer begabten Malerin.

Die Gründer des Altertumsvereins Dürkheim waren ganz unterschiedlich veranlagte Persönlichkeiten. Sie hatten das gemeinsame Ziel, die historische und kulturelle Vergangenheit ihrer engeren Heimat zu erforschen und durch ein Museum ihren Mitbürgern zu vermitteln. Für dieses Ziel haben sie sich persönlich eingesetzt, Belege zur Zeitgeschichte gesammelt und Geld gespendet. Sie haben das mit so nachhaltiger Wirkung getan, daß – 125 Jahre später – wir Mitglieder der nachfolgenden Museumsgesellschaft Bad Dürkheim allen Anlaß haben, die Gründer zu ehren und ihr Ziel weiter zu verfolgen.

ZUR GESCHICHTE DES ALTERTUMSVEREINS,
DER MUSEUMSGESELLSCHAFT UND DES
HEIMATMUSEUMS BAD DÜRKHEIM

1. Die wichtigsten Stationen in der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Altertumsverein, Museumsgesellschaft und Heimatmuseum:

1808 (1. Dezember): Gründung der Lesegesellschaft Dürkheim (Aufbau einer Bibliothek).

1840 (6. Oktober): Gründung der POLLICHIA als »Naturwissenschaftlicher Verein der bayerischen Pfalz« (heute »Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.«) in Dürkheim durch den Deidesheimer Arzt und Botaniker Dr. Carl Heinrich Schultz. Der Verein, der sich anfangs sowohl mit der Naturkunde als auch mit der Vor- und Frühgeschichte befaßte, legte zu Forschungs- und Lehrzwecken eine Sammlung an.

1842: Die Stadtverwaltung stellte der POLLICHIA für ihre Sammlungen einige Räume im ersten Stock des neuen Stadthauses (heutiges Kurhaus) zur Verfügung.

1872: Der Lederhändler Jonathan Gernsheim und andere Dürkheimer Bürger stifteten dem Verein zahlreiche kulturgeschichtliche Exponate, welche ebenfalls im Stadthaus untergebracht wurden; die bereits bestehende Raumnot wurde dadurch noch größer.

1872 (1. Mai): Gründung des »Altertumsvereins für den Kanton Dürkheim« (1. Gründung eines örtlichen Altertumsvereins in der Pfalz). Der Wille zur Abtrennung und Konstituierung einer eigenständigen kulturgeschichtlichen Sammlung bildete den Hintergrund zur Gründung; der aktuelle Anlaß war ein aufsehenerregender Fund eisenzeitlicher Getreidemahlsteine (»Napoleonshüte«) in der Umgebung von Dürkheim. Gründungsmitglieder: Apotheker Dr. Hugo Bischoff (Vorsitzender), Weingutsbesitzer Carl Catoir jun. (Rechner), Kaufleute Heinrich und Hermann Cron, Lederhändler Jonathan Gernsheim (Konservator), Müllermeister Jean Lauf, Mühlenbesitzer Hermann Schäfer, Gastwirt Carl Schick, Müllermeister Jean Wernz.

Kulturinteressierte Bürger der Stadt schenkten dem Altertumsverein in den Folgejahren zahlreiche Gegenstände.



Abb. 1: Das ehemalige Stadthaus (heute Kurhaus), wo die Sammlungen des Altertumsvereins und der POLLICHIA früher einmal untergebracht waren; Aufnahme um 1910. Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

Aufbewahrungs- und Präsentationsort der kulturgeschichtlichen Sammlungen waren zunächst das kleine Gartenhaus (sog. »Stadtmauertürmchen«) neben der Wirtschaft »Pfälzer Hof« von Carl Schick (Ecke Philipp-Fauth- und Mannheimer Straße; heute Kreissparkassenfiliale) sowie die Brauerei Werner (Weinstraße Nord; heute Bereich der Schloßkirchenpassage).

Die erklärte Aufgabe und das Ziel des Vereins war »die in unserer Gegend sich vorfindenden Alterthümer zu sammeln, aufzubewahren und unserer Stadt zu erhalten« sowie »die Aufklärung der früheren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse Dürkheims und seiner Umgebung durch Nachforschen und Sammeln«.

1874: Von 124 Förderern wurden bisher schon über 700 Stücke für das neue Heimatmuseum gestiftet.

Fotografisch vervielfältigte Zeichnungen von J. Gernsheim, »Die Hartenburg vor der Zerstörung« und »Kloster Höningen« brachten erste Einnahmen neben den Jahresbeiträgen der Mitglieder von je 2 Mark.



Abb. 2: Das kleine Gartenhaus neben der heutigen Kreissparkassenfiliale diente dem Dürkheimer Altertumsverein in den Anfangsjahren zur Aufbewahrung seiner Sammlungen; Aufnahme von 1995. Foto: Rolf Jochum

1875: Eintritt in den Historischen Verein der Pfalz.

Der Verein übernahm zum Weiterverkauf 500 Exemplare der Schrift von Dr. C. Mehli »Über die Ringmauer bei Dürkheim«.

Die Stadt Dürkheim wurde Mitglied und zahlte von da an jährlich 100 Mark als Zuschuß.

1876: Der Distrikt (Landkreis) trat dem Verein ebenfalls bei mit jährlich 200 Mark Zuschuß.

1876–1888: Ausgrabungen bei der Klosterruine Limburg, am römischen Steinbruch Kriemhildenstuhl, am Teufelstein, an der Ruine Schloßbeck, am Ebersberg, Michelsberg und Weilberg bei Ungstein. Vor allem Dr. C. Mehli arbeitete hier fachkundig und engagiert. Daher sind in den Sammlungen der archäologischen Abteilung zahlreiche Fundstücke dieser Grabungen.

1890 und folgende Jahre: Zuschüsse zur Erhaltung der Reste der Abtei Limburg und der Klosterkirche Seebach.

1910–1919: Dr. Hugo Bischoff und seine Ehefrau Marie Bischoff, geb. Zumstein, stifteten der Stadt in diesem Zeitraum 100 000 Mark zur Errichtung eines städtischen Museums, welches die Sammlungen des Alter-

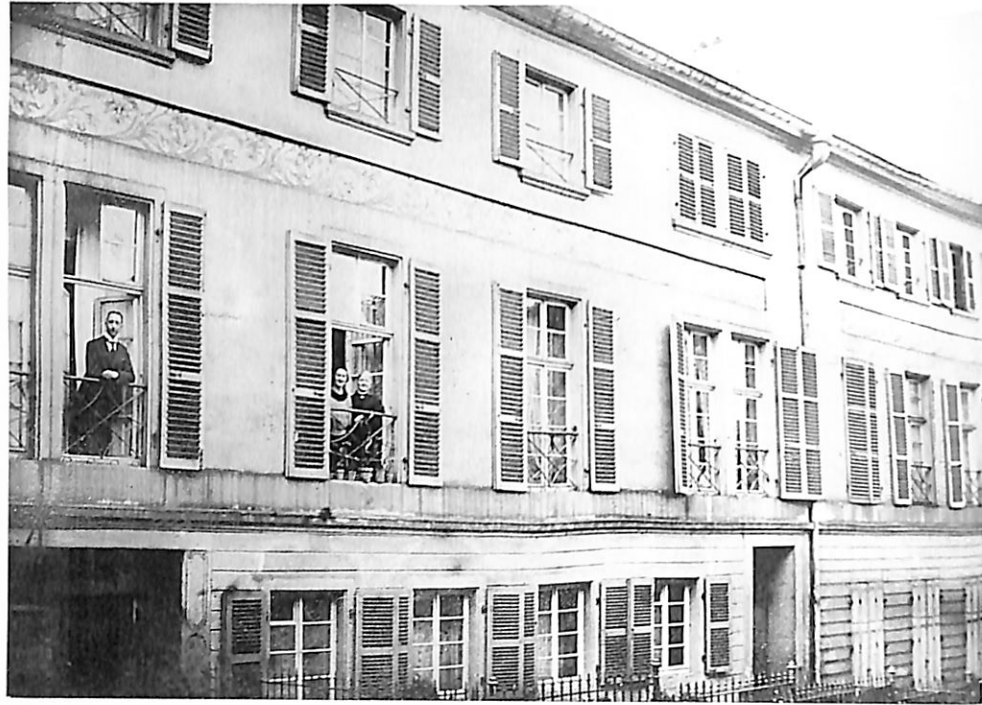


Abb. 3: Das sogenannte Grafsche Haus in der Eichstraße war das erste repräsentative Museumsgebäude, das über Jahrzehnte die Sammlungen von Altertumsverein und POLLICHIA beherbergte. Die Aufnahme entstand 1925, drei Jahre bevor das Museum feierlich eröffnet wurde.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

tumsvereins und der POLLICHIA aufnehmen sollte. Der speziell eingerichtete Museumsbaufonds wurde angelegt und auch die Stadt zahlte jährlich 1000 Mark in den Fonds ein.

1912 (16. März): Der Stadtrat faßte den Beschluß zum Bau eines Museums.

1912 (2. November): Der Distriktrat gewährte einen Zuschuß zur Errichtung eines Museumsbaus; in der Folgezeit wurde ein Bauplan erarbeitet.

1913 (12. Februar): Eintrag des Altertumsvereins Bad Dürkheim ins Vereinsregister, Nr. 234; Errichtung einer Vereinssatzung.

1913 (1. März): Der Architekt Franz X. Krämer aus Neustadt an der Haardt legte einen Plan zum Neubau des Museums vor, welcher mit seiner Hauptfront zur Schloßgartenstraße hin errichtet werden sollte.

1914: Die für dieses Jahr vorgesehene Grundsteinlegung eines Museumsgebäudes in der Schloßgartenstraße kam durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs nicht zustande.

1919 (26. Februar): Dr. Hugo Bischoff vermachte der Stadt weitere 15000 Mark. Der Museumsfonds, welcher bis zu diesem Jahre auf 120000 Mark angewachsen war, erfuhr damit durch den großzügigen Stifter eine weitere Bereicherung.

Trotz dieser Mittel mußte aber aufgrund der Entwertung des Kapitals in der Nachkriegszeit der Gedanke an einen Museumsneubau aufgegeben werden.

1919: Die Stadt erwarb das sogenannte Grafsche Haus in der Eichstraße für 135000 Mark von der letzten Eigentümerin Emma Rheinberger. Es handelt sich hierbei um ein großes klassizistisches Bauwerk aus dem frühen 19. Jahrhundert.

1920 (23. Januar): Der Stadtrat beschloß einstimmig, das Grafsche Haus mietweise zur Einrichtung eines Museums für den Altertumsverein und die POLLICHIA zur Verfügung zu stellen. Nach langwierigen Verhandlungen verließen die Mieter das ehemalige Wohnhaus; das Gebäude wurde in den Folgejahren umfassend renoviert.

1921 (3. Juli): Eintritt des Altertumsvereins in den »Verband der Pfälzischen Geschichts- und Altertumsvereine«.

1922: Der Museumsfonds, der bis zu diesem Jahre auf 179 194 Mark angewachsen war, fiel der Inflation zum Opfer.

1926: Der Bad Dürkheimer Obervermessungsrat Max Frank wurde Vorsitzender des Altertumsvereins und der Ortsgruppe der POLLICHIA; er war maßgeblich an der Organisation des Umzugs und der Errichtung des neuen Museums beteiligt; bei der Konzeption der ständigen Schausammlung kümmerte er sich zusammen mit seiner Frau speziell um die Einrichtung der volkskundlichen Räume, nämlich der Küche und der Wohn- bzw. Schlafstube; der Speyerer Museumsdirektor Dr. Sprater entwarf das Konzept für die archäologische und die mittelalterliche Abteilung; Dr. Roth aus Kaiserslautern ordnete die völkerkundlichen Exponate, Karl Fitz aus Dürkheim sortierte die umfangreiche Münzsammlung.

1928 (10. Juni): Das städtische Heimatmuseum wurde feierlich eröffnet. Zu Ehren des Apothekers und Hofrates Dr. Hugo Bischoff wurde eine Gedenktafel mit seinem Porträt aus Marmor enthüllt.

Die POLLICHIA, welche seit ihrer Neugründung 1919 die Vorgeschichtsforschung aufgegeben hatte und sich nur noch den Naturwissenschaften widmete, überließ ihre archäologischen Exponate dem Altertumsverein; die so neukonstituierten kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden sorgfältig geordnet und räumlich voneinander getrennt.

Die ständige Schausammlung gliederte sich in folgende Abteilungen:

Erdgeschoß und Seitenflügel: Sammlungen des Altertumsvereins mit einer archäologischen, stadtgeschichtlichen, volkskundlichen sowie einer völkerkundlichen und kolonialgeschichtlichen Abteilung.



Abb. 4: Ein Blick in die Ausstellungsräume des ehemaligen Heimatmuseums im Grafschen Haus in der Eichstraße; Aufnahme um 1955.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

1. und 2. Obergeschoß: Sammlungen der POLLICHIA mit mehreren naturwissenschaftlichen Abteilungen.

1929: Die Naturwissenschaftlerin Dr. Ilse Plewe-Voelker übernahm die Betreuung der POLLICHIA-Sammlungen.

1936: Der Studienassessor und Volksschullehrer Ernst Prügel übernahm im Auftrag des Altertumsvereins und der POLLICHIA die Museumsleitung.

1937: Auflösung der Bad Dürkheimer Lesegesellschaft; Eingliederung der ehemaligen Mitglieder in den Altertumsverein und Übernahme der seit 1808 aufgebauten Bibliothek (ca. 6000 Bände).

1938: Eröffnung der neukonstituierten Bibliothek des Altertumsvereins.

Im Zuge des politischen Umbruchs, vor allem nach einem Museumsbesuch durch den Reichsführer-SS Himmler geriet das Bad Dürkheimer Heimatmuseum in besonderem Maße unter den ideologischen Einfluß der Nationalsozialisten:

Versehen mit einem neuen Signet, bestehend aus »Sonnenstab« und »Wappenrunen« und unter den Namen »Haus Natur und Heimat« oder »Heimatmuseum Wonnegau« sollte die ständige Schausammlung verändert werden, um den Ausbau des »großgermanischen Imperiums« zu demonstrieren. So sollte einerseits die Kriemhildenstuhl-Abteilung stark erweitert werden, da die in dem antiken Steinbruch gefundenen Zeichen als Symbole einer »keltisch-germanischen« Götterwelt gedeutet wurden. Durch eine Vergrößerung der Kolonialsammlung sollte andererseits die Notwendigkeit der Expansionspolitik unterstrichen werden. Das Museum erhält schließlich den neuen Namen »Saarpfälzisches Museum für Naturkunde – geschichtlich-volkskundliches Heimatmuseum Bad Dürkheim«.

1939 (5. Juli): Der Verein soll künftig die Bezeichnung »Altertumsverein Wonnegau für Dürkheim und Umgebung« führen.

1939: Dr. Karlwerner Kaiser sollte sich als Vertrauensmann des Speyerer Museumsdirektors Dr. Sprater speziell um die Neugestaltung der kulturgeschichtlichen Abteilungen des Altertumsvereins kümmern. Die Durchführung der seit 1938 in Zusammenarbeit mit Fachkräften und einem Innenarchitekten entwickelten Pläne zur Umgestaltung des Museums wurde aber durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und die Einberufung des Museumsleiters Ernst Prügel zum Kriegsdienst verhindert.

1942: In der Folgezeit wurde ein Großteil der Museumssammlungen zum Schutz vor Bombenangriffen ausgelagert und im Museumskeller, im Keller des Kurhauses, in Räumen der Kreissparkasse und der Volksbank, in Depots des Speyerer Museums sowie in der Germersheimer Seysselkaserne deponiert.

Im Auftrag von Stadt und Verein bezog gegen Kriegsende Friedrich Walther als bewährtes Mitglied des Altertumsvereins mit seiner Familie einige Räume des Museums, um damit Aufsicht und Leitung des Museums zu übernehmen.

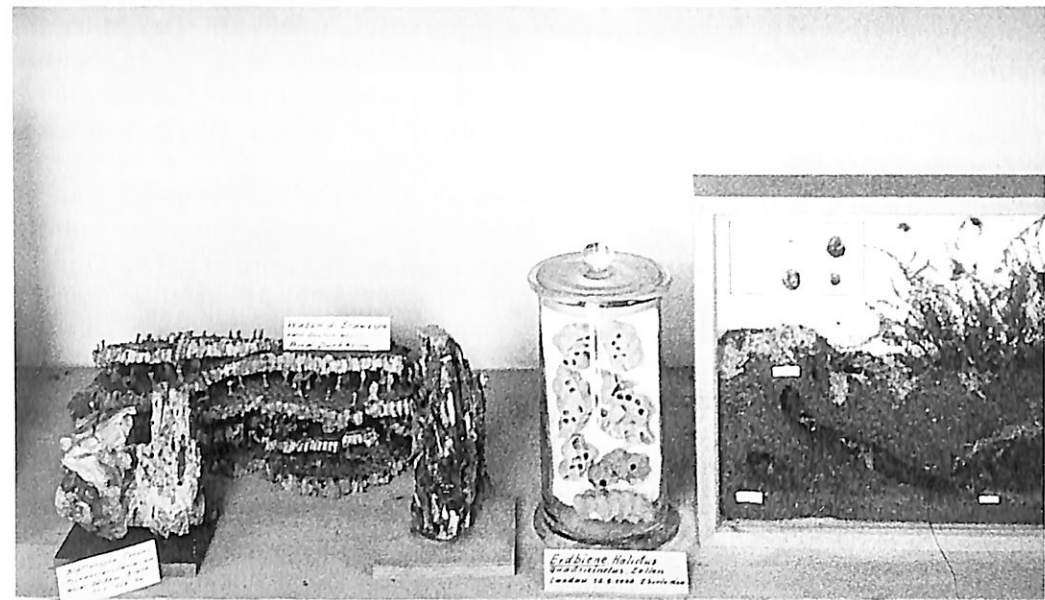
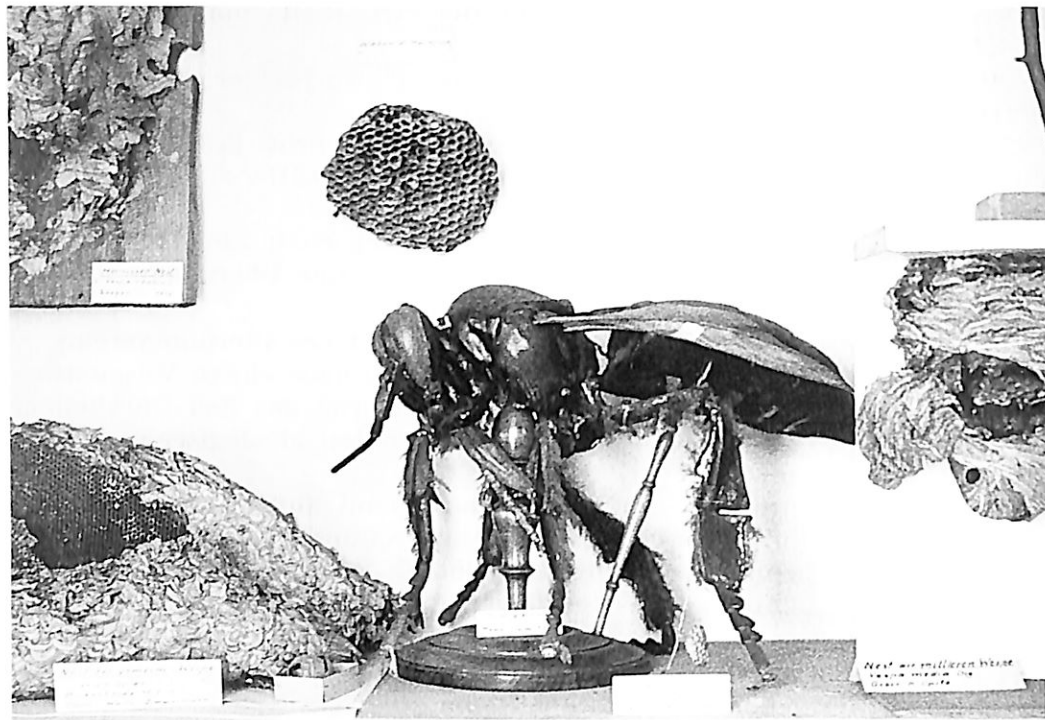


Abb. 5: Eine Vitrine in der naturwissenschaftlichen Abteilung der POLLICHA; ehemaliges Heimatmuseum im Grafschen Haus in der Eichstraße; Aufnahme um 1975. Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

1943–1945: Die Museumsräume dienten ausgebombten Familien als Möbellager, der Museumskeller wurde zum öffentlichen Luftschutzraum und mußte bei den Angriffen auf Bad Dürkheim bis zu 200 Personen aufnehmen.

1944: Der engagierte Museumsleiter Dr. Ernst Prügel, der während seines Kriegsdienstes seine historischen und naturwissenschaftlichen Forschungen zeitweise fortsetzen konnte, kam während einer Exkursion in Polen ums Leben.

1945 (18. März): Bei dem schweren Fliegerangriff auf die Stadt wurde das Museumsgebäude außen und innen teilweise beschädigt, große Teile der ausgelagerten Exponate gingen, ebenfalls durch Bombenschäden, vor allem jedoch durch Plünderungen gegen Ende des Krieges verloren.

1945: Friedrich Walther, welcher seit 1924 dem Vorstand des Altertumsvereins angehört hatte und am 27. 3. 1944 zum neuen Vorsitzenden gewählt worden war, veranlaßte noch im Spätsommer 1945 Reparaturen und Wiederaufbauarbeiten im Museum sowie die Rückführung der ausgelagerten Exponate.

1946: In einer Sitzung des ehemaligen Vereinsausschusses wurden die von Friedrich Walther und Ludwig Hallbach in Anlehnung an frühere Forschungen entworfenen Pläne zur Wiederaufstellung der Sammlungen angenommen.

In den Folgejahren erfolgte die Wiedereinrichtung des Museums mit seiner kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Sammlung; wichtige Helfer bei diesen Arbeiten waren Frau Hallbach und Otto Ihringer. Die BASF spendete Schädlingsbekämpfungs- und Konservierungsmittel zur Behandlung der während des Krieges verwahrlosten Exponate.

1949 (8. Mai): Gründung der »Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V.« als Zusammenschluß aus dem früheren »Altertumsverein Dürkheim und Umgebung« und der Ortsgruppe der »POLLICHA«; Ziel war, das Museumsgebäude mit den hier untergebrachten Sammlungen gemeinsam besser organisieren zu können. Eintrag ins Vereinsregister. Friedrich Walther wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt und damit auch als Museumsleiter für beide Abteilungen bestätigt.

1949: Dr. Heinz Schermer inventarisierte die archäologische Abteilung.

1951: Dr. Karlwerner Kaiser organisierte die Neuaufrichtung der archäologischen Abteilung.

1951 (7. Oktober): Feierliche Wiedereröffnung des städtischen Heimatmuseums im Grafschen Haus in der Eichstraße.

Mit dem Enthusiasmus der Nachkriegsjahre und den bescheidenen finanziellen und materiellen Mitteln dieser Zeit wurden folgende Arbeiten vorgenommen:

1954: Ausbau der stadtgeschichtlichen Abteilung; ein Jahr danach Neuaufrichtung der völkerkundlichen Abteilung.

1955 (21. März): In der Jahreshauptversammlung der POLLICHIA in Speyer wurde die geänderte Satzung angenommen. Sie enthielt erstmals Bestimmungen über beide Museen, nun »Heimatismuseum Bad Dürkheim« und »Naturwissenschaftliches Museum der Pfalz« (»naturkundliche Zentralstelle der Pfalz«) genannt. Außerdem trat die vom bisherigen Museumsausschuß am 20. 2. 1954 angenommene und vom Hauptausschuß der POLLICHIA gebilligte Geschäftsordnung mit Annahme der neuen Satzung in Kraft.

Für den Museumsbetrieb waren folgende Regelungen von Bedeutung: Neben dem Museumsleiter sollten ein Kustos sowie ein wissenschaftlicher Beirat tätig werden, dem vor allem die in den einzelnen Abteilungen aktiven Forscher angehören sollten.

Der nach Ludwigshafen übergesiedelte Friedrich Walther wurde von den Ausschüssen der Museumsgesellschaft und der POLLICHIA als Museumsleiter wiederum bestätigt; Ludwig Hallbach, der sich seit 1928 in beiden Museen engagiert hatte und seit November 1946 im Museumsgebäude wohnte, wurde zum Kustos ernannt.

1955 (28. Februar): Nach Vollendung des Wiederaufbaus sämtlicher Museumsabteilungen und des Vereinswesens legte Friedrich Walther sein Amt nieder. Die bisherige Arbeitsgruppe der Abteilungsleiter löste sich auf.

1955 (5. März): Studienrat Dr. Spuhler wurde durch die Hauptausschüsse von Museumsgesellschaft und POLLICHIA zum neuen Leiter des Museums gewählt.

Beide Museumssammlungen zeigten auch in der Nachkriegszeit einen langsamen, aber stetigen Zuwachs an Exponaten. Demgegenüber geriet jedoch das Museumsgebäude, speziell sein von Hausschwamm und Hausbock befallenes Fachwerk, das die Sammlungen gefährdete, in einen Zustand, der Mitte der 1970er Jahre die Schließung des Heimatismuseums unumgänglich machte.

1976 (28. und 29. Dezember): Eine Untersuchungskommission aus Wissenschaftlern des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde (Münster) besuchte im Auftrag des Bezirksverbandes Pfalz (Kulturausschuß) zusammen mit Vertretern des Bezirksverbandes, der Stadt Bad Dürkheim und der POLLICHIA das Heimatismuseum Bad Dürkheim.

1977 (24. Januar): In dem daraufhin erstellten Gutachten über den Zustand des Gebäudes und der Sammlungen wurde einerseits auf den hohen Wert der naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Exponate und andererseits auf die dringende Notwendigkeit einer sachgemäßen Unterbringung und Betreuung der Sammlungen hingewiesen. Insbesondere wurde die Notwendigkeit der Trennung beider Sammlungen sowie die Möglichkeit der Neueinrichtung zweier getrennter Museen hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wurde für die POLLICHIA-Sammlungen die Herzogmühle in Bad Dürkheim-Grethen als geeignetes Bauwerk

vorgeschlagen. Ebenso sollte für die Sammlungen der Museumsgesellschaft ein historisch interessantes Gebäude im alten Stadtkern gefunden werden.

1978 (5. April): Ankauf des Anwesens »Haus Catoir« im Zentrum der Kurstadt von den Erben der Familie Catoir durch die Stadt Bad Dürkheim zum Preis von DM 275 000.

1981 (5. Juni): Feierliche Eröffnung des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in der Herzogmühle in Bad Dürkheim-Grethen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen des alten Bad Dürkheimer Heimatismuseums hatten damit eine neue Bleibe gefunden.

1981: Der Stadtrat beschließt den Erhalt des Hauses Catoir und seinen Ausbau zu einem Kulturzentrum.

Das repräsentative Wohnhaus an der Straßenfront wird im ersten Bauabschnitt zu einem Heimatismuseum umgebaut und soll von nun an die kulturgeschichtlichen Sammlungen der Museumsgesellschaft beherbergen (Architekt: Helmut Augeneder; ca. 1,7 Millionen DM Kosten).

1983 und folgende Jahre: Nach dem Auszug der Pollichia aus dem alten Dürkheimer Museum 1980 und der damit eingetretenen Ungewißheit über den Verbleib der heimatgeschichtlichen Sammlungen war die Museumsgesellschaft in eine ernste Krise geraten. Einerseits war in den vergangenen Jahren das Interesse der Mitglieder verlorengegangen, was sich in einem beängstigenden Rückgang der Mitgliederzahl ausdrückte (siehe Tabelle 4). Andererseits häuften sich in dem schlecht gesicherten und unbeaufsichtigten Museumsgebäude Einbrüche und Vandalismus. In dieser prekären Lage war Herr Otto Gödel für Rückfragen bezüglich der Sammlung und der oft unklaren Verhältnisse meist der einzige Ansprechpartner. Die überforderte und allein gelassene Vorstandschaft geriet immer mehr in Bedrängnis.

Einige Mitglieder beschlossen deshalb im Frühjahr 1983, nachdem die Weichen für eine neue Museumsbleibe im Haus Catoir von der Stadt gestellt worden waren, eine umfassende Neuorganisation der Museumsgesellschaft in die Wege zu leiten. So wurde im Sommer 1983 eine neue Satzung, die den Erfordernissen der Zeit angepaßt war, beschlossen, und außerdem Vorstand und Ausschuß neu gewählt.

Im Zusammenhang mit der Neueinrichtung des Museums und aufgrund organisatorischer Erwägungen wurde eine sinnvolle Arbeitsteilung eingeführt. Der neue Vorsitzende Dr. Bernhard Orth war jetzt für die Gesamtorganisation und die Abteilung der Stadtgeschichte zuständig. Sein erster Stellvertreter Dr. Helmut Bernhard übernahm die Abteilung der Archäologie, der zweite Stellvertreter Dieter Raudszus widmete sich, in enger Zusammenarbeit mit dem Pollichia-Hauptverein, den naturwissenschaftlichen Problemen der Region. Willi Rutz verwaltete als Schatzmeister das Vereinsvermögen und erstellte eine neue Mitgliederkartei.

Zuvor hatte der damalige Bürgermeister Georg Kalbfuß die Initiative ergriffen und zwei Fachkräfte, Frau Dr. Gertrud Lenz-Bernhard und Frau Dr. Irene Spille eingestellt, die in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Museumsgesellschaft eine Sichtung und Neuordnung der noch vorhandenen Bestände vornahmen.

1984 (2. Februar): Die Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Dürkheim wurde vertraglich neu geregelt. Die Stadt stellte nunmehr die Räume im Haus Catoir zur Verfügung, übernahm die Museumsleitung und die Überwachung des Hauses. Unsere Gesellschaft stellte ihre gesamten Sammlungen zur Verfügung. Diese Zusammenarbeit hat sich hervorragend bewährt.

Die Aufbruchstimmung infolge der Neuorganisation führte uns viele neue Mitglieder zu. Besonders erwähnenswert ist die Mitarbeit von Dieter Matzenbacher, der seit dieser Zeit Waffen, Möbel und dgl. restauriert und darüber hinaus immer für alle Arbeiten zur Verfügung steht. Viele Dürkheimer Geschäftsleute unterstützten uns unentgeltlich in unseren Bemühungen, die Exponate für eine Ausstellung herzurichten, so z. B. die Firma Waffen-Walther, die bei der Reinigung der Militär- und Jagdgewehrsammlung behilflich war, die Firma Mercedes-Scheller beim Entrosten diverser Metallgegenstände, die Firma Doth, die viele empfindliche alte Textilien reinigte, die Firma Trebbe, die alte Uhren reparierte u. a. Die Landfrauen von Bad Dürkheim reinigten altes Küchengeschirr und Geräte, setzten Textilien instand und waren Frau Dr. Spille bei der Einrichtung der Küche und der Wohn- und Schlafstube behilflich.

Besonders dankbar erwähnt sei auch die Hilfsbereitschaft des städtischen Bauhofs.

1984 (11. Mai): Feierliche Neueröffnung des städtischen Heimatmuseums im Haus Catoir, in dem nun anhand der kulturgeschichtlichen Sammlungen der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim, ergänzt durch Exponate aus städtischem Eigentum, das kulturelle Erbe der Kurstadt Bad Dürkheim gepflegt und dokumentiert wird.

1985: Die Kreisverwaltung Bad Dürkheim stellte im ehemaligen Schulgebäude in der Kurbrunnenstraße einige nicht mehr benötigte Räume zur Aufbewahrung der wertvollen Bibliothek zur Verfügung. Unser Mitglied Karl Ludwig brachte die Säle in einen benutzbaren Zustand und versah sie mit provisorischen Regalen für die Aufnahme der Bücher. Weitere notwendige Ausstattungsstücke wie Tische, Stühle, Schreibmaschine stifteten Dürkheimer Bürger.

Die Arbeitsgemeinschaft »Römisches Weingut Weilberg«, die dank der Initiative unserer Mitglieder Dr. Helmut Bernhard und Dr. Fritz Schumann entstand, wurde aus verwaltungsrechtlichen und organisatorischen Gründen der Museumsgesellschaft angegliedert. Ihre Aktivitäten fanden das besondere Interesse der Bevölkerung.



Abb. 6: Das Haus Catoir in der Römerstraße, in dem 1984 das neue Heimatmuseum mit den kulturhistorischen Sammlungen der Museumsgesellschaft eröffnet wurde; Aufnahme von 1995.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

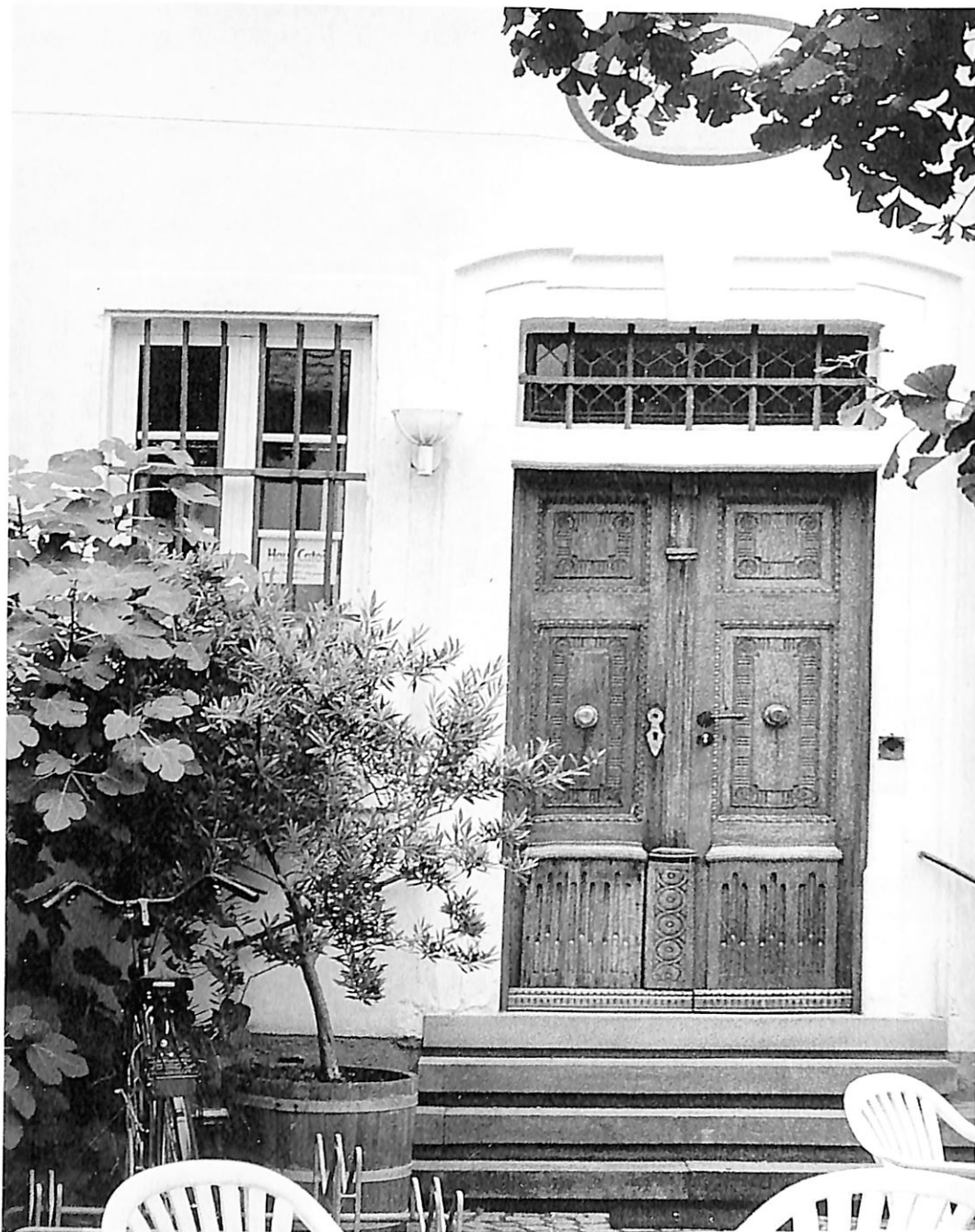


Abb. 7: Der Haupteingang des Heimatmuseums im Innenhof der Gesamtanlage des Hauses Catoir; Aufnahme von 1995.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

1986: Planung und Einrichtung der Abteilung »Weinbau« im Gewölbekeller des Hauses Catoir durch Landwirtschaftsdirektor Dr. Fritz Schumann.
1987 (13. Juli): Eröffnung der Weinbauabteilung mit zahlreichen Exponaten aus der Geschichte des Weinbaus, der Kellerwirtschaft und zur Weinkultur.

Die Konzeption als stadtgeschichtliches Museum, in dem die historische und kulturelle Entwicklung von Stadt und Region von der Vor- und Frühgeschichte über das Mittelalter bis hin zur Gegenwart dokumentiert wird, war damit in ihren Grundzügen vollendet.

Die ständige Schausammlung gliederte sich nunmehr in folgende Abteilungen:

1. Archäologie (Dachgeschoß)
2. Stadtgeschichte (1. Obergeschoß)
3. Volkskunde (Erdgeschoß)
4. Weinbau (Kellergeschoß)
5. Dürkheimer und Pfälzer Künstler (Treppenhaus)

1984–1987: Die Diplom-Bibliothekarin Sigrid Heil, Leiterin der Stadtbibliothek im Haus Catoir, betreute das Museum unter fachlicher Anleitung von Frau Dr. Spille.

Fred Kasper aus Bad Dürkheim war von 1984 an fast 10 Jahre als Museumsaufsicht tätig. Heinz Dörner, ebenfalls aus Bad Dürkheim, der zur gleichen Zeit mit der Aufsicht des Museums betraut wurde, erfüllt bis heute mit Enthusiasmus diese Aufgabe.

1987–1988: Frau Dr. Spille betreute das Heimatmuseum.

1988 (1. Oktober): Die Historikerin Frau Elke Langner M.A. wurde von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim als Leiterin des Heimatmuseums angestellt. Erstmals wurde damit im Museum eine feste hauptamtliche Verwaltungsstelle durch städtische Bedienstete mit wissenschaftlicher Ausbildung eingerichtet.

1989 (2. März): Gründung der »Geschichtswerkstatt«, eines ehrenamtlichen Arbeitskreises des Heimatmuseums aus engagierten kulturinteressierten Bürgerinnen und Bürgern Bad Dürkheims und seiner Umgebung unter der Leitung von Frau Langner.

Aufgaben und Ziele der »Geschichtswerkstatt«: Erarbeitung, Planung und Durchführung von Sonderausstellungen zur Stadt- und Regionalgeschichte.

Nachdem bereits zuvor vereinzelte Wechselausstellungen stattgefunden hatten, wurden nun regelmäßig Sonderausstellungen zu Spezialgebieten der Stadt- und Regionalgeschichte präsentiert.

1989 und folgende Jahre: Nach Übernahme des Schulgebäudes in der Kurbrunnenstraße durch die Stadt Bad Dürkheim erfolgte eine gründliche Renovierung des nunmehrigen »Hauses der Jugend«. Dies erforderte eine zweimalige Umlagerung der rund 4000 Bücher, der Bilder und Sammlungen sowie des gesamten Archivs in das Polizeihaus auf dem Wurstmart.



Abb. 8: Zwei Exponate in der Weinbauabteilung des neuen Heimatmuseums: dekorative Gipsplastiken aus der Zeit um 1880, restauriert von Frau Ursula Stoll; Aufnahme von 1995.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

Die Bibliothek wurde von der Historikerin Rita Breier neu inventarisiert und katalogisiert. Die notwendigen Karteikarten (über 7000 Stück) schrieb Frau Hildegard Rokohl. Aus Mitteln der »Ernst- und Martha-Schlarb-Stiftung« ermöglichte die Volksbank Bad Dürkheim den Erwerb modernen Bibliotheksmobiliars und die Restaurierung alter, wertvoller Bücher.

Die Betreuung der Bibliothek übernahmen Dr. Ernst Günther Resch (†), Dr. Ludwig und Frau Liselotte Setzer, Frau Gertrud Braun und Frau Lieselotte Hechelhammer. Das Archiv wurde aus der Bibliothek ausgegliedert und nunmehr von Jochen Schnack neu geordnet. Willi Bonn ordnete die zum Teil über 100 Jahre alten Akten des Museumsbüros, welche eine Fundgrube für die Heimatforschung darstellen.

1990: Im »Haus der Jugend« (2. Obergeschoß), in Regalen, die von der Volksbank Bad Dürkheim aus Mitteln der »Emil- und Martha-Schlarb-Stiftung« finanziert waren, wurde die Bücherei wieder aufgestellt und jetzt »Schlarb-Bibliothek« genannt. Außerdem wurden hier ein Büro, ein Archiv und Depoträume (u.a. mit dem Nachlaß der Dürkheimer Malerin Else Wernz) eingerichtet.

1992 (1. Oktober): Der Volkskundler Wolfgang Knapp M.A. wurde von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim als wissenschaftlicher Assistent von Frau Fuchs, geb. Langner angestellt, um eine Inventarisierung der kulturgeschichtlichen Sammlungen des Heimatmuseums durchzuführen.

Von 1982–1995 erfolgten trotz der begrenzten Mittel einige bemerkenswerte Restaurierungen von Exponaten: Fassung des Rohlings der Limburg-Madonna mit Hilfe des Lions-Clubs Bad Dürkheim, von Resten eines Mönchsgewandes von der Limburg, von Strümpfen einer im 16. Jahrhundert verstorbenen Gräfin von Leiningen, der alten Dürkheimer Feuerwehrfahne aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts – dies alles durch Restauratoren des Bayrischen Nationalmuseums in München. – Als aufwendigste und teuerste Maßnahme erfolgte, mit großzügiger Unterstützung durch die Stadt Bad Dürkheim, Herrn Bürgermeister Horst Sülzle, die Restaurierung eines seltenen historischen, aber sehr verwehrlosten mechanischen Musikinstruments, eines Welte-Mignon-Pianos, mit einem Kostenaufwand von über 30000 Mark. Auch Dürkheimer Bürger beteiligten sich mit Spenden, u.a. Frau Maral Seibold und Architekt Funk, dessen Großvater das Instrument einst der Museumsgesellschaft gestiftet hatte.

Das Instrument erfreut seither mit volkstümlichen Pfälzer Stücken und klassischem Liedgut die Museumsbesucher und wurde zur Hauptattraktion des Heimatmuseums.

1993: Die Stadt Bad Dürkheim verlieh dem 1. Vorsitzenden Dr. Bernhard Orth in Würdigung seiner besonderen Verdienste die Stadtehrenplakette in Silber.

Heinz Reichardt war bereits im Vorjahr einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt worden.

Frau Edith Altherr und Frau Doris Gonschior aus Bad Dürkheim begannen ihre Tätigkeit als Museumsaufsicht.

1994 (1. Oktober): Wolfgang Knapp übernahm in Vertretung von Frau Fuchs das Amt des Museumsleiters. In Fortsetzung der Arbeiten von Frau Fuchs erfolgte unter seiner Leitung die Weiterentwicklung der ständigen Schausammlung sowie die regelmäßige Durchführung von Sonderausstellungen in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt.

1994: Nach den Jahren des Wiederaufbaus der Museumsgesellschaft und der Einrichtung des neuen Museums konnten jetzt die eigentlichen Aufgaben verstärkt weitergeführt werden. Die in der Bibliothek tätigen Damen, unterstützt von Hedel Orth, ordneten und transkribierten die im Archiv gesammelten Teile des literarischen Nachlasses des Heimatdichters Karl Räder und übergaben ihn in zwei Bänden der Schlarb-Bibliothek. An der kleinen Feierstunde nahmen neben dem Bürgermeister auch Angehörige der Dichterfamilie teil.



Abb. 9: Zwei kleine Raritäten mit einer eigenen Geschichte: Puppenstubenpuppen aus dem Nachlaß der Dürkheimer Malerin Else Wernz aus der Zeit um 1890; Aufnahme von 1995.

Foto: Archiv Heimatmuseum im Haus Catoir

Viele unserer Mitglieder setzten sich für die Wiederherstellung des hiesigen Wahrzeichens »Gradierbau« ein. Der Vorsitzende wirkte mit im Vorstand der dazu gegründeten »Initiative Gradierbau«.

Die Geschichtswerkstatt zeigte in Sonderausstellungen »Die Pfalz in alten Landkarten 1515–1894« (Sammlung Willi Fallot-Burghardt), gemeinsam mit dem Kunstverein Zeichnungen und Aquarelle des Malers Wassili Lepanto und würdigte das Werk des Dürkheimer Malers und Lithographen Valentin Dirion. In der Weihnachtszeit wurde, nach einer Idee von Karin Storck, eine Märchen-Rallye für Kinder eingerichtet.

1995: Mit großer innerer Bewegung und Betroffenheit sahen sich jüngere wie ältere Dürkheimer die Ausstellung »Eine Stadt in Schutt und Asche« an, in Erinnerung an die Zerstörung der Stadt am 18. 5. 1945. In stundenlanger Arbeit hatte unser Mitglied Heinz Steinhauer den Blick in die frühere Römerstraße als Eingangsbild gezeichnet. Andere Sonderausstellungen waren dem Leben und Werk des Dürkheimer Heimatdichters Karl Räder, der Pop-Kultur aus den USA, der zeitgenössischen Kunst von Volker Heinle (gemeinsam mit dem Kunstverein) und den Weihnachtsbräuchen in der Pfalz gewidmet. Jürgen Müller sprach in einem Vortrag über den »Worschtmarkt zu Ur-ur-großvadders Zeide«.

Durch die Erbschaft ihres Mitglieds Dipl.-Ing. Hans Pfau erfuhr die Museumsgesellschaft eine beachtliche finanzielle Kräftigung mit der Auflage, den Nachlaß ausschließlich für die Aufgaben des Vereins zu verwenden und insbesondere ein Haus für Museumszwecke zu erwerben.

1996 (4. März): Gründung der rechtsfähigen »Hans-Pfau-Stiftung«. Ihre von der Bezirksregierung von Rheinhessen-Pfalz genehmigte Satzung entspricht den Anordnungen des Erblassers.

Wie in allen früheren Jahren wurden unsere Sammlungen durch wertvolle Schenkungen angereichert, in diesem Jahr z. B. Briefe jüdischer Emigranten durch I. Schindwein, die Fahne des Kriegervereins Leistadt durch O. Gödel, ein silbernes Eßbesteck mit den Marken »Chelius« und »Stadtwappen Dürkheim« durch Ehepaar Nagel, Bücher und Broschüren aus der frühen Nachkriegszeit durch Ehepaar Dr. Puff. Gegen fünf Ölbilder aus dem Else-Wernz-Nachlaß konnten wir eine Anzahl festlicher Kleider aus der Zeit von 1815 bis 1900 eintauschen. Aus Mitteln der Hans-Pfau-Stiftung ließen wir den stark beschädigten Rokoko-Spieltisch restaurieren.

Die Sonderausstellungen »Spurensuche – Zeugnisse jüdischer Kultur in Bad Dürkheim und Umgebung« »Bad Dürkheim – eine Stadt im Wandel« und »Email in Küche und Haus«, wurden wieder ein Erfolg.

In einer festlichen Veranstaltung präsentierten wir das Buch von Horst O. Hermanni »Rosa Maas – die Prinzipalin«. Außerdem organisierten wir drei Vorträge: Unser Vorstandsmitglied Dr. Helmut Bernhard sprach über »Alltagsleben in der römischen Provinz«, Dr. Eva Kell über »Hof und Kultur in der Leiningischen Residenz Dürkheim« und Hans Keck über »Papst Gregor V. und seine Zeit«.

Unsere Mitglieder trafen sich zur Erstbegehung des »Römer-Rundwegs«, dessen Route weitgehend von Dr. Bernhard und Dr. Schumann bestimmt worden war.

Von der seit Jahren kontinuierlichen Naturpflege- und -schutztätigkeit der Ortsgruppe der POLLICHIA wird unser Vorstandsmitglied Dieter Raudszus an anderer Stelle dieser Festschrift berichten.

1997 (25. Februar): Der Bezirksverband Pfalz verleiht den Umweltschutzpreis 1996 der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim in Anerkennung der Leistungen der ihr eingeschlossenen Ortsgruppe des Vereins für Naturforschung und Landschaftspflege POLLICHIA.

Der Arbeitskreis »Geschichtswerkstatt« mit Edith Altherr, Uli Eckstein, Doris Gonschior, Rolf Jochum, Wolfgang Knapp, Dieter Matzenbacher, Loreto Moritz, Willi Rutz und Heinz Steinhauer bereitet in diesem Jahr zwei Sonderausstellungen vor: »Salz, Saline, Solbad – 150 Jahre Gradierbau und Solbad 1847–1997« (18. 4.–28. 9. 1997); aus Anlaß des Jubiläums der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V., hervorgegangen aus dem »Alterthumsverein für den Kanton Dürkheim«, wird außerdem die Ausstellung »125 Jahre Museumsgesellschaft Bad Dürkheim 1872–1997« (Eröffnung 21. 11. 1997) zusammengestellt.

Dank eines lebendigen Vereinslebens und einer vertrauensvollen, konstruktiven Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Arbeitskreis »Geschichtswerkstatt« blickt die Museumsgesellschaft mit Optimismus in die Zukunft.

2. Zur Entwicklung der Vereinssatzungen

1. Mai 1872: Gründung des Alterthumsvereins für den Kanton Dürkheim.

12. Februar 1913: Eintrag ins Vereinsregister, Nr. 234; Errichtung einer Satzung.

8. Mai 1949: Neufassung der Satzung; neuer Name: »Museumsgesellschaft Bad Dürkheim«.

22. September 1983: Änderung der Satzung (§ 7 Vorstand).

27. Juni 1984: Änderung der Satzung (§ 14 Auflösung).

3. Juli 1988: Änderung der Satzung (§ 8 Ausschuß).

3. Der Vereinsvorstand

Vorsitzende:

1872–1883	Dr. Hugo Bischoff	Apotheker
1883–1897	Dr. Friedrich Christian Mehlig	Studienprofessor
1897–1919	Dr. Hugo Bischoff	Apotheker
1920–1938	Max Frank	Obervermessungsrat
1938–1944	Kurt Picker	Oberstudienrat
1944–1955	Friedrich Walther	kaufm. Betriebsleiter

1955–1958	Kurt Ittel	Studiendirektor
1958–1974	Helmut Buchmann	Oberstudienrat
1974–1985	Dr. Ludwig Engel	Oberstudienrat
1985–1992	Dr. Bernhard Orth	Dipl.-Landwirt
1992	Heinz Reichardt	Dipl.-Kaufmann

Stellvertreter:

1872–1916	Carl Catoir jun.	Weingutsbesitzer
1916–1920	Max Frank	Obervermessungsrat
1921–1935	Karl Orth	Amtsgerichtsdirektor
1935–1936	Kurt Picker	Oberstudienrat
1936–1944	Friedrich Walther	kaufm. Betriebsleiter
1949–1955	Herbert Fitz	Weingutsbesitzer
1955–1966	Helmut Schäfer	Oberstudienrat
1966–1975	Dr. Ludwig Engel	Oberstudienrat
1975–1981	Otto Gödel	Winzer
1981–1985	Winfried Frömel	Oberstudienrat
1985	Dr. Helmut Bernhard und Dieter Raudszus	Oberkonservator Rektor

(Die Amtszeiten zwischen 1920 und 1985 können aufgrund lückenhafter Unterlagen teilweise nicht zweifelsfrei angegeben werden)

4. Die Anzahl der Vereinsmitglieder

(Die Aufzeichnung sind lückenhaft erhalten)

1872	9 Gründer	1929	72 Mitglieder
1875	53 Mitglieder	1934	44 Mitglieder
1877	75 Mitglieder	1955	224 Mitglieder
1890	59 Mitglieder	1963	254 Mitglieder
1902	29 Mitglieder	1982	98 Mitglieder
1915	65 Mitglieder	1990	365 Mitglieder
1922	119 Mitglieder	1996	406 Mitglieder

5. Die Anzahl der Besucher des Heimatmuseums im Haus Catoir

1985	2321 Besucher
1986	1551 Besucher
1987	1478 Besucher
1988	1370 Besucher
1989	1545 Besucher
1990	4114 Besucher, Weihnachtsmarkt im Museumshof, erstmals 2 große Sonderausstellungen

1991	4155 Besucher, Weihnachtsmarkt im Museumshof, 2 Sonderausstellungen, u. a. Verkaufsausstellung »Else Wernz«
1992	3835 Besucher, 1 Sonderausstellung
1993	5157 Besucher, 3 Sonderausstellungen
1994	4669 Besucher, 3 Sonderausstellungen
1995	7501 Besucher, 5 Sonderausstellungen: allein 2861 Besucher während der Ausstellung zur Erinnerung an die Stadtzerstörung 1945
1996	6068 Besucher, 3 Sonderausstellungen.

LITERATUR UND QUELLEN:

- Dürkheimer Tageblatt, 11. 6. 1928.
 Franzisket, Prof. Dr. L.: Gutachten über das Museum in Bad Dürkheim, 14. 1. 1977.
 Gernsheim, Jonathan: Referat über die erste Generalversammlung des Alterthums-Vereins in Dürkheim (Manuskript), 19. 3. 1873.
 Pfälzer Heimat, Heft 1/2, 1952, S. 81–83.
 Pfälzer Heimat, Heft 3, 1952, S. 89.
 Pfälzer Heimat, Heft 2, 1967, S. 60–62.
 Pfälzisches Museum, 1928, S. 145–146.
 Pfälzisches Museum, 1929, S. 236–237.
 Privatarchiv Bärbel Burtscher (geb. Prügel), Zweibrücken.
 Protokolle der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Dürkheim (Pfalz), Berlin 1898.
 Protokolle der Sitzungen des Alterthumsvereins Bad Dürkheim, 1910–1945.
 Protokolle der Stadtratssitzungen vom 16. 3. 1912, 23. 1. 1920, 10. 11. 1922.
 Rheinpfalz (Bad Dürkheim), 1. 6. 1951, 10. 7. 1954, 27. 9. 1983, 10. 5. 1984, 11. 5. 1984, 12. 5. 1984.
 Satzungen des Alterthums-Vereins und der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim 1915–1988.
 Archiv der Museumsgesellschaft Bad Dürkheim e.V.
 Archiv der Stadtverwaltung Bad Dürkheim.

BERNHARD ORTH
 Vorsitzender der Valentin-Ostertag-Stiftung

VALENTIN OSTERTAG: REMINISZENZEN IM HEIMATMUSEUM

Im Heimatmuseum werden drei Exponate verwahrt, die, wenn auch wenig spektakulär, doch von einiger Bedeutung sind für die letzten 500 Jahre unserer Stadtgeschichte: Ein Glaskelch von 1739, ein unscheinbares Aquarell von 1803 und ein Ölbild von 1837, Leihgaben der Valentin-Ostertag-Stiftung. Diese, gegründet 1511, ist die älteste der weltlichen Stiftungen in der Pfalz. Sie ist übrigens zehn Jahre älter wie die berühmte Fugger-Stiftung in Augsburg, wengleich sie sich mit dieser hinsichtlich des Umfangs ihres Vermögens nicht messen kann.

Der Stifter, Valentin Ostertag, ein Dürkheimer Kind um 1450 geboren, konnte dank der Förderung vermögiger Bürger an der Universität Heidelberg Jurisprudenz studieren und brachte es schließlich zum Rechtskonsulent von Kaiser Maximilian I. und der Stadt Nürnberg. Er gehörte zu den Spitzenjuristen seiner Zeit und brachte es außerdem zu beachtlichem Reichtum. Vor seinem Tod 1507 hatte er noch seine Frau gebeten, einen Teil seines Vermögens in eine Stiftung einzubringen, die »verschämten« Dürkheimer Armen helfen und mittellosen, intelligenten Kindern ein Studium an der Universität Heidelberg ermöglichen sollte. Seine Frau erfüllte diesen Wunsch durch testamentarische Verfügungen in den Jahren 1511 und 1519.

Das Stiftungsvermögen betrug zweitausend Gulden, für die damalige Zeit viel Geld. Die Verwaltung oblag »sechs ehrlichen, frommen Männern, die unabhängig von Gunst, Ungunst oder Unwillen ihrer Mitmenschen, ihr Thun vor Gott, dem Allmächtigen, am jüngsten Tag verantworten sollten«. Hier soll nicht über die Leistungen oder die Wertverluste durch Kriege und Inflationen berichtet werden, sondern darüber, daß der Stiftungswille über alle Fährnisse der Zeit bis heute ununterbrochen erfüllt worden ist.

Aus heutiger Sicht mag es vielleicht undemokratisch erscheinen, daß sich der Sechserausschuß selbst erneuert, d. h. beim Ausscheiden eines Mitglieds die verbleibenden Fünf die Zuwahl vornehmen. Vermutlich ist aber dies der Grund, daß die Stiftung über die Zeiten erhalten geblieben ist. Der Rechtshistoriker Professor Dr. Michael Stolleis von der Universität Frankfurt schrieb dazu: »... Angesichts des Wandels aller Lebensverhältnisse um uns herum und angesichts der pseudoreligiösen Inbrunst, mit